

Erleuchtung wird kommuniziert

von Horst Gunkel

Nunmehr hatte der frisch erwachte *Buddha* einige Wochen voller Freude und Dankbarkeit unter dem *Bodhi-Baum*, unter dem er erwacht war, verbracht. In den letzten Tagen war dabei eine Erinnerung an die Nacht des *Erwachens* immer deutlich in den Vordergrund seines Fühlens und Denkens getreten. Er hatte damals gelobt, er wolle das, was er erfahren hatte, den *Dharma*, die Wahrheit und die Gute Lehre, den Menschen bringen, die nur wenig Staub auf den Augen haben. Gleichzeitig war ihm bewusst, wie tiefgründig diese Wahrheit war und wie schwer in Worte zu fassen. Alle Worte, alle Begriffe, die wir kennen, sind aus den Erfahrungen der Menschheit entstanden, sie dienen dazu, Erfahrenes zu kommunizieren, setzten dabei an, dass alle Menschen ähnliche Erfahrungen haben. Jedoch die Erfahrung des *Erwachens* teilte der Buddha mit niemandem. Für das, was er erkannt hatte und was jenseits aller Konzepte war, gab es schlichtweg keine Begriffe. Wie also sollte der *Dharma* kommuniziert werden?

Als er damals unter dem *Bodhi-Baum* gelobte, den *Dharma* denen zu bringen, die nur wenig Staub auf den Augen haben, die also nur in deutlich unterdurchschnittlichen Maße verblendet waren, hatte er an sehr wenige Individuen gedacht. Sicher würde er den *Dharma* nur den Allerweisesten, denen, die in ethischem Verhalten, in Meditation und in Weisheit schon sehr weit gekommen waren, kommunizieren können. Und so dachte er an seine beiden früheren Lehrer, bei denen er hochentwickelte Stadien der Meditation erreicht hatte, er dachte an *Ājāra Kālāma* und *Uddaka Rāmaputta*. Denen könnte er am ehesten das vermitteln, was sich ihm eröffnet hatte.

Nun gehören zu den Nebeneffekten sehr hoher meditativer Erreichungen auch gewisse paranormale Fähigkeiten, wie beispielsweise *Hellsehen*, also zu sehen, was an einem anderen Ort geschieht, und *Hellhören*, also zu hören, was an einem anderen Ort gesagt wird. Dies scheint uns normalen Sterblichen ziemlich unmöglich. Wenn einem aber klar wird, dass ein *Erwachter* die Schranke zwischen Ich und Ander¹ transzendiert hat, dass er die scheinbare Subjekt-Objekt-Dualität überwunden hat, dass es nicht MEINEN Geist hier und den Geist da draußen gibt,

1 „Ander“ ist ein Kunstwort, das ich für alles verwende, was nicht „ich“ bin, für der Andere, die Andere, die Anderen, das Andere, die Umwelt, letztlich für alles was Nicht-Ich ist. Für die meisten Menschen ist das „Ich“ das schützenswerteste, alles andere weniger schützenswert. Der Begriff „Ich“ ist ein Akt der Verblendung, denn er suggeriert eine Abgetrenntheit, die so nicht existiert. Eine Variante dieses falschen Ichglaubens ist das „erweiterte Ich“, dieses kann „meine Familie“ sein „mein Fußballverein“, „meine Nation“ oder auch „meine Religion“, also Dinge für die der einzelne evtl. sogar bereit wäre sein Leben zu opfern, um das „erweiterte Ich“ zu schützen.

sondern dass Geist ein transpersonales Phänomen ist, das alle Wesen teilen, dann wird klar, dass etwas, was ein (scheinbar) unabhängiges Individuum sieht, hört, fühlt, riecht, schmeckt, denkt, was also dem Geist zugetragen wurde auch vom Geist eines anderen (scheinbar) unabhängigen Individuums angezapft werden kann.

Es gibt auch noch andere *paranormale* Phänomene, die zusammen mit gereifter Meditation auftreten, unter anderem Psychokinese oder Präkognition. Psychokinese, also Dinge einfach mit Willenskraft zu bewegen, ist Ausdruck dessen, dass das Bewusstsein das Sein bestimmt, also des Primats des Bewusstseins gegenüber der Materie, und Präkognition, also ein Blick in die Zukunft, wird dadurch möglich, dass über das Konzept der Zeit, das eine Erfindung menschlichen Geistes ist, um das Ursache-Wirkungsgefüge zu verstehen, hinausgegangen wird. Ebenso ist Raum ein menschliches Konzept. Wenn man dieses transzendiert hat, kann man augenblicklich an einem anderen Ort – oder auch an mehreren Orten gleichzeitig erscheinen. Aber auf alle diese Phänomene will ich hier nicht näher eingehen. Ich habe sie nur aufgeführt, um klarer zu machen, was damit gemeint ist, wenn es heißt, der Buddha habe etwas mit seinem „*himmlichen Auge*“ gesehen.

Doch zurück zu dem Wunsch des Buddha, seinen beiden Meditationslehrern, *Āḷāra Kālāma* und *Uddaka Rāmaputta*, den Dharma zu kommunizieren. Als er dies erwog, sah er nämlich mit seinem *himmlischen Auge*, dass diese beiden Meister unlängst verstorben waren. So nahm er sich die Zeit, den beiden in Dankbarkeit zu gedenken. Auch wenn er ihnen den Dharma in diesem ihren vergangenen Leben nicht hatte kommunizieren können, war er sicher, dass der Bewusstseinsstrom, dessen Ausdruck sie waren, in einer neuen Existenz zum *Erwachen* kommen werde, wenn es ihm denn gelänge den *Dharma* so zu kommunizieren, dass er weitergegeben werden könne.

Als nächstes besann sich der Buddha auf jene fünf *Asketen*, die vor nicht allzu langer Zeit seine Jünger, waren, damals, als er noch die radikale *Askese* übte. Diese Asketen hatten sich von ihm abgewandt, als er wieder begonnen hatte, Nahrung zu sich zu nehmen. Und wieder bediente er sich seines *himmlischen Auges*, um zu sehen, wo er diese finden könnte, und er sah, dass die fünf Asketen sich zu diesem Zeitpunkt im Tierpark von *Isipatana*, das heute *Sarnath* heißt und im indischen Bundesstaat *Uttar Pradesh* liegt, aufhielten. Der Weg dorthin war viele Tage weit, aber der *Buddha* war sich sicher, die fünf dort auch noch anzutreffen.

Unterwegs traf der *Buddha* einen anderen Asketen. Dieser Asket, *Upaka* mit Namen, hatte schon von weitem gesehen, dass mit demjenigen, den wir den *Buddha* nennen, der ihm aber nicht bekannt war, etwas Außerordentliches geschehen war, denn *Upaka* erkannte dieses Strahlen, das den *Buddha* umgab, seine Aura, wodurch ihm klar war, dass derjenige, der ihm da begegnete, etwas ganz

Besonderes sein musste. So sprach *Upaka* den *Buddha* an: „Ihr seht so ungewöhnlich aus, werter Herr, seid Ihr vielleicht ein Geist?“

„Nein, werter Asket, ich bin kein Geist.“ - „Dann seid Ihr womöglich ein Gott?“

„Nein, werter Asket, ich bin auch kein Gott.“ - „Na, dann müsst Ihr ein Mensch sein, aber ein besonderer Mensch; wer ist euer Lehrer, unter wessen Leitung seid ihr in die *Hauslosigkeit* gegangen, zu welchem Meister bekennt ihr euch?“

Der *Buddha* antwortete: „Nein, ich bin auch kein Mensch. Ich bin ein *Buddha*. Für mich gibt es keinen Lehrer mehr. Keiner gleicht mir. Es gibt keinen mir Ebenbürtigen, auch nicht in der Götterwelt. Ich bin der unübertroffene Meister, bin der Heilige, mein Freund, ich bin der *Buddha*!“

Nachdem der *Buddha* das gesagt hatte, schüttelte *Udaka* nur den Kopf und sagte: „Wenn du meinst, Bruder, wenn du meinst“ und ging kopfschüttelnd weiter. Dem *Buddha* sagte die Begegnung zweierlei: ja, seine Erreichung war für spirituell empfängliche Menschen wie diesen Asketen sichtbar. Aber diese weitreichende Veränderung, dieses Durchdringen in eine evolutionär andere Dimension jenseits dessen, was wir als Menschen kennen, auch jenseits dessen, was spirituell Hochsensible vielleicht als *Engel* bezeichnen würden, in Indien jedoch mit „Götter“ (*devas*) bezeichnet wurde, diese ungeheuerliche Veränderung ist für normale Menschen, ja selbst für spirituell Suchende wie den Asketen *Upaka*, völlig unbegreiflich.

Wenn er, der *Buddha*, Menschen überzeugen wollte, würde er sich kommunikativ deren jeweiligen Erfahrungen anpassen müssen. Wir sehen daraus, dass ein *Buddha* zwar ein in spirituellen Dingen Vollkommener ist, einer der die Wahrheit nicht nur erkannt, sondern auch verwirklicht hat, dass er aber in weltlichen Dingen, wie der Kommunikation mit Worten, durchaus noch dazulernen kann, und auch dem *Buddha* wurde das durch diese Begegnung bewusst. Interessant finde ich allerdings auch, dass dieser offensichtlich erste Kommunikationsversuch des *Buddha* mit einer anderen Person, ein Versuch, der grandios fehlschlug, keineswegs vertuscht wurde, sondern vom *Buddha* so weitererzählt wurde, andernfalls wüssten wir nicht davon. Diese Szene erscheint nämlich im *Pāḷikanon*, dort wo alle Lehrreden und Geschichten vom historischen Buddha, die dieser selbst erzählte, niedergelegt sind.

So ging der *Buddha* einige Tage lang weiter, manchmal in der gleißend heißen Sonne, dann wieder in heftigem Monsunregen, und er erreichte etwa eine Woche nach seinem Aufbruch *Isipatana*, wo die fünf Asketen beieinander saßen. Diese sahen schon weitem, dass sich jemand näherte, und einer fragte die anderen: „Seht ihr den Mann da hinten, der in unsere Richtung geht? Ist das nicht unser alter Gefährte *Gotama*?“

„Meinst du? Was will denn der hier? Der hat doch wieder zu essen angefangen!“

Der hat doch die strenge *Askese* verraten!“ So entspann sich ein Gespräch über den Buddha, den sie als den „Asketen *Gotama*“ kannten.

„Der kann doch nicht wieder zu uns, der soll woanders hingehen und Reisbrei essen, mit dem bin ich durch.“

„Wir werden uns auf gar keinen Fall erheben, wir würdigen ihn am besten keines Wortes.“

„Wir nehmen ihm auf keinen Fall die Robe und die Almosenschale ab, wenn er zu uns kommt, solche Höflichkeiten stehen ihm nicht mehr zu.“

„Wenn er will, kann er sich ja setzen, aber einen Sitzplatz werden wir ihm nicht herrichten!“

„Wir sollten ihn zumindest anhören, was er will, vielleicht bereut er ja seinen Entschluss?“

„Aber, dass das klar ist, wir dürfen ihn auf keine Fall verehren wie früher. Er war schwach, hat gegessen wie ein Weltling, er ist nicht mehr wert als wir, sondern weniger.“

„Seht ihn nur an. Er ist anders, seht ihr nicht das Strahlen das von ihm ausgeht?“

„Schon, aber haltet euch zurück, er ist ein Abtrünniger ein Verführbarer!“

„Und seht, wie sein Gesicht aussieht, so viel Freundlichkeit, Güte, Weisheit sah ich nie zuvor!“

Inzwischen ist der *Buddha* bei ihnen angekommen, und die *Asketen*, die sich gerade noch vorgenommen hatten, ihn links liegen zu lassen, vielleicht zu ignorieren oder aber allenfalls anzuhören, die sich vorgenommen hatten, ihn als einen, der ihnen unterlegen ist, anzusehen, diese Asketen handelten plötzlich anders, als sie es sich vorgenommen hatten. Einer geht ihm entgegen, verbeugt sich vor ihm, ein zweiter bereitet ihm einen Sitz aus einem Übergewand, einer bringt ihm Trinkwasser und wieder ein anderer beginnt ihm die Füße zu waschen.

Zunächst ist jedoch ihre Rede noch etwa distanziert: „Was führt Euch hierher, Herr *Gotama*, ich hoffe Ihr hattet eine gute Zeit.“

Der *Buddha* lächelte sie an, mit einem freundlichem Nicken bedachte er jeden, der ihm diese kleinen Dienste erwiesen hat, dann sah er jeden einzelnen eine Weile an - und das veränderte sie. Es war, als würde da eine geballte Ladung Schönheit, Weisheit, Ruhe, Zufriedenheit und Freundlichkeit auf sie niedergehen.

Und dann sprach der *Buddha* in Worten, die ich hier nicht wiedergeben kann. Er zollte jedem von ihnen Respekt und Anerkennung, machte ihnen kleine Komplimente und gleichzeitig wurde jedem klar, dass dieser Mann, den sie als „Asket *Gotama*“ kannten, inzwischen ein anderer war. Dass er ihnen in Weisheit,

Mitgefühl und Erkenntnis weit überlegen war.

Schließlich fragte der Asket *Koṇḍañña* – und er gebrauchte dabei eine Anrede, die er nie zuvor verwendet hatte, mit der der *Buddha* aber von da an üblicherweise von seinen Anhängern angeredet wurde: „*Erhabener*, was ist mit Euch geschehen, was ist Euch widerfahren, ihr seid so ... so vollkommen?“

„Freunde“, antwortete der *Buddha*, „es ist wahr, das was wir gesucht haben, ist möglich, es ist erreicht: *Alter, Krankheit und Tod* sind besiegt, sind überwunden. Das Unfassbare ist eingetreten, vollständiges *Erwachen* ist erreicht. Als schwacher Asket *Gotama* bin ich von euch gegangen und als *Buddha*, als *Erwachter*, kehre ich zu euch zurück. Der *Dharma* ist von mir erkannt worden, ich verstehe jetzt, wie alles zusammenhängt, wie alles ist und warum es so ist – und dass es gut so ist. Freunde, der *Dharma* ist enthüllt und ich bin gekommen ihn euch zu verkünden!“

Diese Worte in Verbindung mit dem, was der *Buddha* ausstrahlte, ließ die Asketen keinen Moment daran zweifeln, dass ihr alter Gefährte *Gotama* tatsächlich zum *Buddha* geworden war. Es fühlte sich ungemein seltsam und bemerkenswert an, neben diesem *Heiligen* zu sitzen und die Ausstrahlung seiner Aura zu empfangen. Keiner von den Fünfen hatte nur den geringsten Zweifel, dass ER erreicht hatte, was erreicht werden kann, aber alle fünf, jeder für sich, zweifelten in diesem Moment daran, dass sie selbst auch das erreichen könnten, was der *Buddha* erreicht hatte, und *Koṇḍañña* fragte als erster: „*Erhabener*, ist es möglich den *Dharma* zu kommunizieren? Ist es möglich, dass Ihr uns darin unterweist, dass wir auch das erreichen können, was Ihr erreicht habt?“

„Freunde, es ist für diejenigen, die nur wenig Staub auf den Augen haben, möglich, zu sehen, was ich sehe; zu erkennen, was ich erkannt habe; zu erreichen, was ich erreicht habe. Ich wäre nicht zu euch gekommen, wenn ich nicht überzeugt wäre, dass ihr das Zeug dazu habt, das zu erreichen, was auch ich erreicht habe. Es ist aber nicht so, dass ich euch ein Konzept vorlegen werde, dass man einfach erlernen kann, wie man ein Gedicht auswendig lernt. Es bedarf eines Weges dahin. Als erstes hört ihr meine Worte. Dann reflektiert ihr einzeln darüber, anschließend reflektieren wir gemeinsam in einer Gesprächsrunde. Dann meditieren wir, schließlich führen wir Übungen durch, das Verstandene auch zu unserem Handeln werden zu lassen, und immer wieder absorbieren wir das Gehörte, das Gesagte, das Gedachte, das Getane in der Meditation. So und nur so ist es möglich, dass ihr zum *Erwachen* kommt, dass ihr zu *Arahants* werdet, zu Heiligen.“

Die Asketen waren nicht nur froh, als sie das hörten, sie waren begeistert, allerdings mischte sich in diese Begeisterung auch Angst, dass sie die Worte zwar hören, aber das Ziel dieses *Workshops*, den der *Buddha* ihnen gerade angekündigt hatte, nicht erreichen würden. Und einer sprach aus, was alle dachten: „So gib uns denn zunächst die Worte, auf dass wir dann die anderen von Euch dargelegten Schritte gemeinsam unter Eurer Anleitung gehen können.“

Und dann geschah das, was man im Buddhismus als das erste „Drehen des Rades der Lehre“ bezeichnet, der *Buddha* legte den *Dharma* in Kürze da, er verkündete der Kern des *Dharma*, die *Vier Edlen Wahrheiten* und den *Edlen Achtfältigen Pfad*:

- „Freunde, dies ist die Erste Edle Wahrheit: Alles abhängig Entstandene ist *dukkha* – letztendlich nicht vollkommen zufriedenstellend und daher unbefriedigend. Dies werden wir später besprechen, doch zunächst weiter;
- dies ist die Zweite Edle Wahrheit: die Wahrheit über die Ursache von *dukkha* – das Verlangen und die Unwissenheit sind die Ursache von *dukkha*, auch dies werden wir noch näher erörtern;
- dies ist die Dritte Edle Wahrheit: die Wahrheit über das Aufhören von *dukkha* – sobald Verlangen und Unwissenheit überwunden sind, sind die Ursachen von *dukkha* überwunden, damit ist *dukkha* beendet und
- dies ist die Vierte Edle Wahrheit; die Wahrheit vom Pfad zum Aufhören von *dukkha* – es ist der *Edle Achtfältige Pfad* des Übens, er besteht aus
 - der Rechten Vision
 - der Rechten Entschlossenheit
 - der Rechten Rede
 - dem Rechten Handeln
 - dem Rechten Lebenswandel
 - dem Rechten Eifer
 - der Rechten Achtsamkeit
 - der Rechten meditativen Absorption (*samādhi*)

Soweit die Worte, liebe Freunde, um dies zu verstehen, zu verinnerlichen, zu üben, zu verwirklichen, ist einige Zeit nötig. Ich würde mich freuen, wenn ihr euch mit mir zusammen die Zeit nehmt, diesen Pfad gemeinsam zu beschreiten.“

Den Asketen war sofort klar, dass das, was der *Buddha* da verkündete, die Wahrheit war, denn jede einzelne Erkenntnis, die der *Buddha* dargelegt hatte, war klar nachvollziehbar, irgendwie war ihnen das auch zuvor schon bewusst, wenn sie es auch niemals so klar hätten formulieren können. Natürlich hatte jeder von ihnen noch Fragen zu Details, z. B.: Was heißt „*letztendlich*“? Warum ist von „*abhängig Entstandenem*“ die Rede. Was bedeutet „*Unwissenheit*“ genau? Warum ist von „*Verlangen*“ die Rede, nicht aber von *Gehässigkeit*? Was bedeutet dieses Adjektiv „*rechte*“, ist das „*richtige*“ oder „*vollkommene*“? Wann ist Meditation „*samādhi*“? Aber der *Buddha* hatte ihnen ja erläutert, was noch zu tun sei: „Als erstes hört ihr meine Worte. Dann reflektiert ihr einzeln darüber, anschließend reflektieren wir gemeinsam in einer Gesprächsrunde. Dann meditieren wir, schließlich führen wir Übungen durch, das Verstandene auch zu unserem Handeln

werden zu lassen, und immer wieder absorbieren wir das Gehörte, das Gesagte, das Gedachte, das Getane in der Meditation.“

So waren die fünf Asketen voller Zuversicht und begannen sofort nachdem sie sich beim *Buddha* in höchsten Worten bedankt hatten, mit der individuellen Reflexionsphase. Vollkommenheit, Überwindung von Alter, Krankheit und Tod, das Ende des Umherwandeln im Rad von Tod und Wiedergeburt, von Geburt und Wiedertod, das Erreichen von *Nirwana*, des Reiches des Nicht-mehr-Wahns, das Ziel aller Ziele irdischen Strebens war in Sichtweite.

Der *Buddha* hatte sich der Begriffe der menschlichen Sprache bedient, um das Übermenschliche zu beschreiben, da musste noch viel nachgefragt werden, umschrieben werden, Erkenntnisse musste gedeutet und Erfahrung dargelegt werden. Mit Feuereifer unternahmen sie das, was man heute einen *Workshop* nennt. Es war der wohl erste historisch belegte *Workshop*. Sie hatten nur wenig Zeit zum Essen, aber einmal täglich gingen zwei von ihnen auf *Almosengang* und teilten hinterher das Mitgebrachte mit den anderen, die inzwischen mit dem *Buddha* ein Thema tiefer erörtert hatten, das denen, die das Essen holten, schon klar geworden war.

Sie saßen bis spät in die Nacht und standen schon früh auf. Während einer dieser meditativen Absorptionsphasen erschien ein Strahlen auf dem Gesicht des *Koṇḍañña*. Der *Buddha* und *Koṇḍañña* sahen einander an und sie kommunizierten in großer Freude wortlos. „*Koṇḍañña* hat verstanden, er hat es wirklich erreicht!“ rief der *Buddha* freudig aus. Es war wahr geworden: der *Dharma* war kommuniziert worden! Zum ersten Male war – soweit wir das wissen² – der *Dharma* von einem *Buddha* dargelegt und von einem anderen Menschen dadurch *Erwachen* erreicht worden. Es gab nunmehr zwei vollkommen *Erwachte* auf der Welt.

In den nächsten Tagen wurde der *Workshop* fortgesetzt, sodass es an dessen Ende sechs *Erwachte* in der Welt gab. Dann trennten sie sich ihre Wege und sie zogen weiter, um die gute Lehre zu verkünden.

2 Da der „*Dharma*“, die Lehre des *Buddha*, kein theoretisches Konzept ist, sondern eine Beschreibung des letztendlichen Realität, wird das, was der *Buddha* herausgefunden hatte, auch wieder herausgefunden werden, wenn die Lehre des *Buddha* vollkommen vergessen wurde. Das bedeutet, dass der „*Dharma*“ mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit auch früher schon von „*Erwachten*“ (also *Buddhas*) entdeckt wurde, dies aber in Vergessenheit geriet, u.a. weil damals keine Schrift existierte. Der *Buddha* selbst sprach von 28 *Buddhas* vor ihm. Ob das wörtlich zu nehmen ist oder mythologisch gemeint ist, darüber spekuliere ich nicht.